

Einrichten für Senioren und Behinderte

Altern ist ein Thema, das früher oder später alle angeht. Dennoch steht Deutschland noch am Anfang, wenn es um barrierefreies Wohnen geht. Dabei bedarf es oft nicht viel, ein Produkt barrierefrei zu gestalten, außer der Bereitschaft dazu.

Wenn ein Einrichtungsgegenstand problemlos auch für ältere Menschen oder für Behinderte zu nutzen ist, ist er allerdings häufig nicht gerade eine Augenweide. Produkte für barrierefreies Wohnen müssen aber nicht unbedingt nach Krankenhaus aussehen, sagt der Designer Olaf Barski aus Frankfurt. Er befasst sich seit mehr als einem Jahrzehnt mit der Gestaltung von medizintechnischen Geräten und Möbeln.

Barskis Umfragen bei Senioren haben ergeben, dass diese sich auch bei Möbeln für Pflegebedürftige schön gestaltete Stücke wünschen, die in ihre gewohnte Umgebung passen. «Deshalb hatte ich bei einigen meiner Entwürfe Farbtöne aus Orientteppichen abgeleitet und formschöne große Griffe an den Schränken angebracht, die je nach Behinderungsgrad selbst einstellbar sind.»

Gefragt sind Barski zufolge intelligente Lösungen. So ist zum Beispiel die vor allem für Balkon und Garten gedachte «Comfortliege» des Herstellers Richard Henkel aus Forchtenberg (Baden-Württemberg) auf vier verschiedene Einstiegshöhen einstellbar. «Die persönliche Wahl der Einstiegshöhe macht ein bequemes Hinlegen und Aufstehen auch nach einer Hüft- oder Knieoperation möglich», erklärt Firmensprecherin Annette Schmitt. Als «Gesundheitsliege» bezeichnet sie

das Stahlrohrmöbel - wobei es optisch kaum Hinweise darauf gibt, dass die Liege für in ihrer Beweglichkeit eingeschränkte Menschen entwickelt wurde.

Wie wichtig es ist, dass auch die Optik stimmt, weiß Bettina Bohlken, Online-Redakteurin der Deutschen Gesellschaft für Gerontotechnik (GGT) in Iserlohn. Die GGT hat ihren «Innovationspreis 2003» dem Unternehmen Duravit aus Hornberg für den Waschtisch aus der Serie «Starck» verliehen: Es sei dem Preisträger besonders gut gelungen, Funktionalität und Design zu verbinden und keine reinen Seniorenprodukte zu entwickeln, sondern einen Gegenstand, der Jung und Alt den Alltag erleichtert, so Bohlken.

Diese Haltung kann Designer Barski gut nachvollziehen: «Möbel für barrierefreies Wohnen sollten nicht die Behinderung, sondern die noch vorhandene Vitalität hervorheben.» Deshalb gibt es auch das Projekt Seniorengerechte Technik im häuslichen Alltag - kurz «senth» - am Institut für Produktgestaltung der Universität der Künste in Berlin. Designer Mathias Knigge ist mit dem Forschungsprojekt beauftragt. «Wir greifen die Bedürfnisse älterer Menschen auf und entwickeln aus unserer Forschung heraus Prototypen von Produkten, die gleichzeitig für viele Lebensalter attraktiv sind», sagt Knigge.

In diese Kategorie passt auch das «LifeSystem» des Herstellers Hewi in Bad Arolsen (Hessen). Das speziell für barrierefreies Wohnen entwickelte Baukastensystem umfasst Produkte für Dusche, Waschtisch und WC. Die Materialkombination aus Kunststoffen in leuchtenden Farben wie Blau oder Rot und sanften Tönen mit hochwertigen Metalloberflächen sollen ein angenehmes Ambiente

schaffen. «Das System ist flexibel anpassbar und erweiterbar. Mit Hilfen wie dem schwenkbaren Spiegel, Griffen in Waschbeckennähe oder einem individuell aufrüstbaren Sitz für die Dusche wird die Sicherheit und Selbstständigkeit der Nutzer gefördert», erklärt Pressesprecherin Christina Heine.

Um Selbständigkeit ging es auch der Firma Roto Frank aus Leinfelden-Echterdingen (Baden-Württemberg) bei der Entwicklung ihres Fensterbeschlags. «Bei dem Komfortfenster sitzt der Griff am Fensterflügel unten waagrecht und ist damit auch im Sitzen einfach zu erreichen», erläutert Vorstandsmitglied Rainer Kohn. Senioren oder Rollstuhlfahrer brauchten so beim Fenster öffnen keine Hilfe.

Es sei an der Zeit, dass barrierefreie Produkte ernst genommen werden, sagt Kohn. Ähnlich sehen es Mathias Knigge vom Forschungsprojekt «senta» und sein Design-Kollege Olaf Barski - wichtig seien aber nicht nur neue Produkte, sondern auch deren Gestaltung. «Die Alten sind heute nicht mehr die typische Opa- und Oma-Generation, sie sind modebewusster geworden und interessieren sich für das Interieur, das sie umgibt», erklärt Barski.

Aber das Thema Barrierefreiheit werde von der Allgemeinheit und vielen Firmen noch auf die leichte Schulter genommen oder verdrängt. «Warum muss technische Weiterentwicklung immer darauf abzielen, dass die Dinge kleiner werden?» Es gebe zwar viele Studien für Telefone mit großen Tasten, aber nur wenige elegante Lösungen. Barrierefreie Produkte dürften keine Nischenprodukte bleiben, so Barski.